

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 6

Artikel: Das Telefon gackert
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-461196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auskunft

Im Bahnhof Olten fährt brausend und dampfend der Schnellzug nach Basel ein. Es ist kurz vor Weihnachten. Eine große Anzahl Reisender stürmt aufs andere Perron, um den Zug nach Genf zu besteigen, der bereits wartend in der Halle steht. Aber es zeigt sich, daß dieser bereits in allen Klassen derart besetzt ist, daß es kaum möglich ist, nur den kleinsten Teil der neuen Passagiere unterzubringen.

Da ich am Kopfe des Zuges noch keine Lokomotive, dagegen aber eine Menge wartender Reisefreudiger sehe, nähre ich mich einem in vollem Ornate prangenden Rangierbeamten mit der untertägigen Frage: „Erlaubt Sie, was für e Wäge chunt da here?“ Erst staunendes Nichtverstehen, dann aber die lakonische Antwort: „En Ischbahnwage!“ — Sie.

*

Das Telephon gackert

Oder es bellt, wenn Du willst.

Unsinn? Nein, mein Lieber: Zwei Ingenieure haben eine Vorrichtung erfunden, durch welche das Telephon beim Anläuten nicht mehr klingelt, sondern — Nachtigallengesang ertönen läßt. Die französische Telephonverwaltung soll dieser Erfindung sehr sympathisch gegenüberstehen, wie man sich so ausdrückt. Es ist deshalb anzunehmen, daß auch wir in der Schweiz uns bald diesen Genuss verschaffen können. Als Volk der Hirten würden wir allerdings den süßlichen Nachtigallengesang kaum ertragen, sondern bodenständigere Anrufe vorziehen. Wegen der Landwirtschaft.

Der Viehhändler und Großbauer wird sich also ein reinrassiges Muhamuhs bestellen, die Bauernfrau einen frischen Güggelanruf, oder wenn sie Enten hat, ein sonores quaqu aqua. Dann wird es noch Geiß- und Hühnergeschei geben. Der Rentier und Zinslipider wählt vorsichtshalber Hundegebell und läßt sich von der Bank an bellieren, während sich die alleinstehende Dame an miauen läßt, wenn sie nicht Kanariengesang vorzieht.

Schließlich wird es auch Liebhaber für zünftige Papageienjodel- und -Pifffe geben. Für Städter und andere gebildete Leute kommt hauptsächlich der immer noch so beliebte Westministersturz und schlägt, sowie auswechselbare Schlagerr-Refrain in Frage. Ferner ist auf unsere Großeltern und Heimatschuhleute Rückblick zu nehmen, welche jedenfalls ein Kennekeszellephon heimlicher finden werden. Wir hoffen, daß diese Anregungen von unserer sonst so fortschrittlichen Telephonverwaltung berücksichtigt werden.

*

Splitter

Lieber den Sterling in der Hand, als ein „Täubchen“ auf dem Dache!



„Tante Schuggi“

„Baseldytsh“

In der Dalbe, — links vom Rh, kennsch's Hus mit däm große Tor? 's Burget sin grad vis-à-vis, Dert wohnt sie jez, scho vierzig Jahr. Ringsum, an de Stubefänschter, Hets schregglig starggi Tse-Gitter; Dienchte rede gar vo Gschänschter, Im Husgang stoht e alte Ritter. Dert tuet sie ihri Zinsli bide Und macht sich nitlig wie sie kan; Tuet slyzig Almedisli strigge fir d'Regerli in Afrika.

Sorgfältig pflegt sie d'Bluemesteggli, Suecht fir der Milchma 's „Roti“ fire, Entstaubt der Holbein und der Beggli Und strait im Winter Sand vor d'Tire; Sie isch versiert in alle Froge, Sie waif, wenn 's Merians's lehn tauße, Ob d'Schappe gestert het azoge, Wo me 's Suppegrin müeß kaufe Und wenn ain's am-e Kryzwäg stoht, Zuent Bischspiel: „Sich verliebe will!“ — Frotzt Tante Schuggi me um Root, Sie waif wer het! — und au wieviel! Und wenn denn ihr Geburtstag isch, Gehn die Verwandte sie goh bsueche. „Furchtbar gfund“ — grad wie-n-e Fisch, Tuet der Haiggi bsueche; Jo, grad ha Di welle froge, Sait äs, waish, 's isch ehnder arg, Wie sich's Schuggeli müeß bloge, 's schnydet „Guppong“ no im Sarg. Gäll-Haiggi, wenn's e Aend sott näh, 's isch mer furchtbar, bym Gedangge, So tien fir d'Haide mir denn gäh Gradewägs — „Finf Frangge!“

e. w.

Schüttelreime

Vor seines Lebens Onratkübel Ward's endlich doch dem Konrad übel. Er will nicht mit dem Tutterkarren, Nein, mit dem stolzen Kutter fahren. Ob ich ein Hütchen Klären bau, In Rosmarin und Bärenklau? Spiel nie mit Jungfer Lindel Schach, Auf diesem steilen Schindeldach. Beim Heuen auf der langen Wieje Bot mir zum Käuf die Wangen Liese. Der Hahn soll keine Eier leggen; Der Knecht nicht mit der Leyher eggan.

u. w.

Immer sachlich

Der Professor für Rechtsgeschichte und Privatrecht hat sich verlobt. Mit stürmischem Getrampel wird er, nachdem die überraschende Kunde durch die Hörsäle gedrungen ist, von den Studenten begrüßt. Ein erleuchtetes Lächeln huscht über das Gesicht des frischgebackenen Bräutigams. Dann beginnt er streng sachlich sein Thema:

„Meine Herren! Wenden wir uns jetzt der Zivilsche zu! ...“



„D'Kantonalbank müeß nöd guet stah“ seit der Joseph Hagme zu mir. „Bitte, wieso?“ frag ich. „Ja, mir schriebet ez zum drittenmal, jie müesed de Zins ha“ seit do de Joseph Hagme.

BB

Müller: „Sie heiraten also morgen meine Tochter; als Mitgift erhalten Sie von mir 10 Sac Weizmehl.“

Schwiegersohn: „Also eine regelrechte Vermählung!“

BB

Ein junger, hübscher Provisor der Apotheke in X...kirchen kam eines Tages zum Arzt des Städtchens mit der Erklärung, daß er das Rezept für Kurchen Müller unmöglich ausführen könne. Erst nach Durchsicht des Rezeptes konnte ihm der Arzt folgende Aufklärung geben: Vor einigen Tagen war Frau Müller zur Untersuchung gekommen und hatte auch ihr Kurchen mitgebracht. Als die Mutter das Rezept erhielt, fragte der Arzt den Kleinen, ob er auch einen Wunsch habe; Kurchen wünschte sich ein Schwesternchen, worauf ihm der Arzt folgendes Rezept ausstellte: „Rp.: ein Schwesternchen für Kurchen Müller.“ — Diese Vorschrift brachte dann der Kleine dem jungen Provisor ...

*

Klärchen ist rekonvaleszent, Klärchen muß Scots Emulsion nehmen. Einmal nimmt auch Mama ein Löffelchen, zum probieren. Aber Mama muß sofort brechen. Worauf Klärli erklärt, plötzlich zu wissen, warum man „Rots“ Emulsion sagt.

*

Wenn Pazifisten auf einer Friedenstagung bei der Diskussion über die Errichtung des ewigen Friedens auf Erden einander ganz energisch in die Haare geraten . . . ist das nicht ein zeitgemäßes (leider nur allzu wahres) Paradoxon?

Zahnpraxis A. Hergert
jetzt Usterstr. 11 ZÜRICH 1 Telefon S. 6147
Langjährige Praxis - Mäßige Preise